

Ein Wintermorgen

Brigitte Schlegel

Die Luft ist kalt am Morgen,
weiß verhüllt beginnt der Tag.
Alles liegt so still verborgen,
schön, wenn man so was mag.

Zaghaft geht die Sonne auf,
heller Schimmer auf dem Schnee.
Hochgetürmt liegt er zuhauf,
bedeckt den Rasen und den Klee.

Frisch bläst der Wind nun über Felder,
Krähen hocken still am See,
sie sind die schwarzen Wintermelder,
scheu zeigt sich fern ein Reh.

Lang noch wird der Winter dauern,
die Welt ist zugedeckt mit weißem Tuch.
Auf den Frühling müssen wir noch lange lauern,
’drum lasst uns lesen ein gutes Buch



An einem Morgen im Winter

Brigitte Schlegel

Der erste Schritt am Morgen, den ich tat, ließ mich in zentimeterdickem Schnee versinken, wie in einen weichen, hohen Teppich. Nach längerem Gehen brauchte ich mich nicht mehr so abzumühen, um durch den Schnee zu kommen, denn siehe da, ein paar Leidensgenossen hatten schon vor mir den Arbeitsweg beschritten.

Nun brauchte ich nur noch munter in ihre Fußstapfen zu treten. So ging es schon ein wenig leichter.

Die Autos, welche am Straßenrand standen, sahen mit ihren weißen Hauben wie geduckte Eisbären aus. Die Luft war klar und roch nach Eis. Die vereinzelt Eiskristalle wirbelten im Schein der Bogenlampen herum und fingen an zu glitzern, als gälte es den Morgen noch ein wenig mehr zu erhellen. Von der Stadt her, der ich ent-

gegenstrebte, hörte ich das Hupen der Autos und ein klägliches Hundegebell in der Nähe. Danach erlosch jeder Laut und es herrschte wieder eine himmlische Ruhe und Stille wie zuvor. Sie wurde nur unterbrochen durch das Knirschen des Schnees unter meinen Schritten. Bald spürte ich die Kälte, die mir in Wangen und Ohren kniff. Mein Atem schwebte vor mir wie eine Nebelfahne und allmählich drang die Kälte auch durch die Kleider. Manchmal verlor ich den Halt und rutschte etwas aus, bevor ich mich wieder fangen konnte. Inzwischen war ich in der Stadt angekommen. Dort traf ich noch mehr Leidensgenossen wie mich, die auch zur Arbeit mussten.

Sehr fröhlich sahen diese nicht aus, eher ein wenig leicht tiefgefroren. Tröstlich und wärmend flutete wenigstens das Licht der Schaufenster auf die schneebedeckte Straße. Vom nahegelegenen Kirchturm schlug die Glocke achtmal zu mir herüber. Auf

der anderen Straßenseite sah ich eine Bäckerei, die schon geöffnet hatte. Einige Leute gingen hinein und dabei schlüpfte durch die Tür ein wunderbarer Geruch von frischem Kaffee zu mir herüber.

Eigentlich wollte ich schon vorbeigehen, doch der Duft war zu unwiderstehlich und bald darauf befand auch ich mich in der Bäckerei. Eine wohlige Wärme umgab mich und es tat unheimlich gut.

Auch ich bestellte mir einen Kaffee und eine Semmel dazu. Das braune Gesöff ließ ich genussvoll die Kehle hinunterrinnen. Meine erstarrten Gesichtszüge und Glieder belebten sich wieder.

In einer Ecke standen mehrere Arbeiter beisammen und diskutierten über die neuesten Artikel in der Morgenpost. Eine Weile blieb ich noch in der wärmenden Umhüllung, doch dann musste ich mich trollen und endgültig zur Arbeit gehen.

